

Bruder und Schwester und Mutter

(Impuls zum 10. Sonntag im Jahreskreis B – 9. Juni 2024)



An diesem Sonntag kommen wir auf den Kern dessen, was das Christ-Sein ausmacht – der letzte Satz des Evangeliums sagt es uns: „Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.“ (Mk 3,35) Daraus ergeben sich andere, vielfältige Fragen: Will ich überhaupt JESU Bruder und Schwester und Mutter sein? Muss es so eng sein mit JESUS? Hab ich das nötig? Brauche ich das überhaupt? Welchen Mehrwert hat das für mich? ...

Wir müssen ganz von vorne beginnen, mit der **ersten Lesung** aus dem Buch Genesis. GOTT sucht den Menschen, der sich vor Ihm versteckt hat, weil er etwas getan hat, was GOTT zu tun ihm verboten hatte. Die Folgen des Sündenfalls werden berichtet. Der Mensch hatte vom „Baum der Erkenntnis“ gegessen und gesehen, dass er nackt war. Daher hat er sich vor GOTT versteckt. Allerdings kannte GOTT den Menschen – auch nackt –, denn ER hatte ihn ja geschaffen. Daher ist die Angst des Menschen vor GOTT unbegründet und unlogisch. Es ist wohl der Ungehorsam GOTT gegenüber, der diese Entzweiung, diesen Graben zwischen Mensch und GOTT bewirkt. GOTT selbst will mit dem Menschen

zu tun haben, ER sucht ihn ja sogar. Es ist der Mensch, der sich von GOTT entfernt hat und sich vor IHM versteckt. Der Mensch hatte hier eben nicht „den Willen GOTTES“ erfüllt, sondern ist seiner eigenen Begierde gefolgt: „Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und begehrenswert war, um klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß.“ (Gen 3,6)

Und dann bricht das ganze Unglück über den Menschen herein: er bekommt Erkenntnis von Dingen, die ihm vorher egal waren, die für sein Leben auch nicht von Bedeutung waren, die ihn nicht gestört haben, mit denen er gut leben konnte. Nun muss der Mensch sich mit einer neuen Ordnung arrangieren, muss sich da einfinden, das Koordinatensystem verändert sich – nicht von GOTT aus, sondern vom Menschen her.

Weil diese Veränderung aber bis ins Wesen des Menschen eindringt, benötigt es auch eine Heilung, die dieses Wesen des Menschen erreicht. Das konnte und kann leider kein totes Wort bewerkstelligen, dazu benötigt es Leben. Wie das Leben (die Schlange war und ist ein Lebewesen) den Fall verursacht hat, so kommt dann auch durch das Leben – JESUS CHRISTUS – die Heilung dieser (Seelen-)Wunde, die Erlösung, die Erhebung, die Aufrichtung des Menschen. Daher ist die Frage schon nicht unwichtig: „Willst du Bruder und Schwester und Mutter JESU sein?“

Der **Psalm** gibt auf die prekäre Situation des Menschen eine wunderbare Antwort, denn er zeigt die Bewegung des Menschen sichtbar auf: „Aus den Tiefen rufe ich, Herr, zu dir: * Mein Herr, höre doch meine Stimme! Lass deine Ohren achten auf mein Flehen um Gnade. * Würdest du, Herr, die Sünden beachten, mein Herr, wer könnte bestehen? * Doch bei dir ist Vergebung, damit man in Ehrfurcht dir dient. * Ich hoffe auf den Herrn, es hofft meine Seele, ich warte auf sein Wort. * Meine Seele wartet auf meinen Herrn mehr als Wächter auf den Morgen, ja, mehr als Wächter auf den Morgen. * Israel, warte auf den Herrn, denn beim Herrn ist die Huld, bei ihm ist Erlösung in Fülle. * Ja, er wird Israel erlösen aus all seinen Sünden.“ Zunächst der am Boden zerstörte Mensch, der aus der Tiefe zum HERRN ruft. Dann spürt man förmlich die Bewegung, die Aufrichtung

durch das vertrauensvolle Schauen auf den HERRN und GOTT, bei dem Erlösung in Fülle zu finden ist. Die Zuversicht, dass dieser GOTT die Erlösung aus allen Sünden bewirken kann und will, lässt den Menschen aufblühen und ganz neu Vertrauen schöpfen!

Für diese Zuversicht und Glaubenskraft ist dann die **zweite Lesung** ein mächtiges Beispiel. Paulus spricht sogar von einer Gewissheit des Glaubens: für ihn gibt es keinen Zweifel daran, dass GOTT das tut, was ER verspricht; dass ER immer eine Lösung mehr parat hat als der Mensch sich in seiner (beschränkten) Erkenntnis ausdenken kann. So kann Paulus auch den Korinthern seine ganze Zuversicht mitteilen und sie damit versuchen, auch mitzureißen für diesen GOTT, für den es sich lohnt, alles hinzugeben: „Darum werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgegeben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert.“ (2 Kor 4,16) Und auch: „Wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel.“ (2 Kor 5,1) – „Heim zum Vater“ eben! Dieses Glaubens-Feuer darf und soll auch andere Menschen anstecken und entfachen – gerade an diesem Wochenende, an dem in unserer Seelsorgeeinheit die Firmungen gespendet werden.

Das Evangelium berichtet dann noch einmal ausführlich von dem Für und Wider gegen JESUS. IHM laufen so viele Menschen nach, dass nicht einmal Zeit zum Essen bleibt. Warum? Was macht diesen JESUS so besonders, dass sogar eine Untersuchungskommission von Jerusalem geschickt wird, um IHN zu kontrollieren? Vielleicht, weil ER so echt ist, ganz Mensch (aber ohne Sünde!) und doch auch ganz GOTT? Vielleicht, weil ER so nah an den Menschen ist und ihnen das sagt, was ihnen ins Herz spricht, „aus der Seele“? Vielleicht, weil ER die Vollmacht, die ER verkörpert, auch lebt, nicht für Sich behält? Vielleicht, weil ER den Menschen wirklich zu verstehen gibt, dass GOTT, ihr GOTT, die Liebe ist und sie sich dieser Liebe bedingungslos hingeben können? Vielleicht, weil ER den Mut hat, Falsches und falsch Verstandenes im Glaubensleben (der Orthopraxie) offen zu legen und anzuprangern? Vielleicht, weil ER göttliche Ausstrahlung hat? Vielleicht ... Wir wissen es nicht, können letztlich nur mutmaßen. Diese Fragen sind aber auch für uns relevant, denn auch wir müssen uns entscheiden – für oder gegen JESUS. Diese Entscheidung hat dann Auswirkungen darauf, wo am Ende meine Wohnung aufgerichtet ist (vgl. 2 Kor 5,1 oben).

Entscheiden wir uns also für das Leben, für die Liebe, die GOTT heißt, und gehen diesen Weg! Lassen wir uns dann immer neu von IHM, von JESUS entflammen und erneuern, damit wir als frohe Zeugen des Evangeliums diesen, unseren Lebensweg gehen können. ER ist es ja, der mit uns geht, der uns immer wieder erneuert – wie es auch Paulus beschreibt –, damit wir echte, frohe, zuversichtliche, Ausstrahlung besitzende Zeugen dieses lebendigen GOTTES sind. Dass dir, dass mir, dass uns das immer neu gelingt, wünsche ich uns allen von ganzem Herzen! Amen.